

Gavin I. L a n g m u i r , Thomas of Monmouth: detector of ritual murder, *Speculum* 59 (1984) S. 820–846, macht den Verfasser der *Vita Willelmi Norwicensis* für die Verbreitung des Kultes und die gegen die Juden erhobene Anklage des Ritualmordes persönlich verantwortlich. Ob die *Historia Tripartita* so gänzlich als Vorlage ausscheidet, wie L. es behauptet, wird wohl dahingestellt bleiben müssen.

T. R.

Le Moyen Age et la Bible, sous la direction de Pierre Riché – Guy L o b r i c h o n (Bible de tous les temps) Paris 1984, Beauchesne, 639 S., 240 FF. – Als vierter Bd. einer auf sieben Bände veranschlagten Reihe erscheint der für das MA (ab dem 7. Jh.) einschlägige Teil. Die einzelnen Beiträge sind in vier Sektionen aufgeteilt („Le livre“, „Étudier la Bible“, „Vivre la Bible“ und „Bible et nouveaux problèmes de chrétienté“), denen jeweils kurze Einleitungen (der Hg.?) vorangestellt sind. Im einzelnen sind folgende Beiträge zu verzeichnen: Monique D u c h e t - S u c h a u x u. Yves L e f è v r e , Les noms de la Bible (S. 13–23), konstatieren für das Früh-MA in der überwiegenden Zahl der Fälle die Bezeichnung *bibliotheca* für die Bibel als ganze; erst im 12. Jh. taucht *biblia* auf. Ein Ausblick auf die französischen Bezeichnungen wird ebenfalls geboten. – Pierre P e t i t m e n g i n , La Bible à travers les inventaires de bibliothèques médiévales (S. 31–53), instruiert an nützlichen Beispielen über die Verbreitung der Bibel in Klöstern, Kirchen und Schulen und veröffentlicht im Anhang eine Übersetzung des Prologs zum Prüfeninger Bibliothekskatalog von 1165. – Laura L i g h t , Versions et révisions du texte biblique (S. 55–93), informiert über die Geschichte der Vulgata. Ein erster Teil resümiert die karolingischen Bibelrezensionen und ein zweiter die Textgeschichte des 10.–12. Jh. (S. 75: „Un bilan ... n'est pas encore possible“). Ein dritter Teil bringt die Diskussion über eine in Paris für die Universität hergestellte Bibelrevision zu Beginn des 13. Jh. entscheidend weiter: erst ab 1230 bildete sich klar eine erfolgreiche Bibelversion in kleinem Format mit der Auslegung der hebräischen Namen und der modernen Kapitelzählung heraus, obwohl der Text selbst noch lange uneinheitlich blieb. – Guy L o b r i c h o n , Une nouveauté: les gloses de la Bible (S. 95–114), beginnt bei den Iren und führt über die Schule von Laon nach Paris als dem Zentrum der theologischen Normierung im 12. und 13. Jh. – Mary A. u. Richard H. R o u s e , La concordance verbale des Ecritures (S. 115–122), beschreiben die ersten drei Wortkonkordanzen der Bibel, die alle von den Pariser Dominikanern zwischen 1235 und 1285 erstellt wurden, und machen Einzelbeobachtungen zum technischen Entstehungsprozeß der ‚Urkonkordanz‘, die noch teilweise greifbar ist in Einbandfragmenten aus St. Jacques. – Micheline L a r è s , Les traductions bibliques: l'exemple de la Grande-Bretagne (S. 123–140), zeigt einige Stationen altenglischer Bibelübersetzung auf: Caedmon, Alfred d. Gr., verschiedene altenglische Psalter, Glossen und Evangelienübersetzungen des 10. Jh., Aelfric bis zu den beiden mit Wyclifs Namen verbundenen Übersetzungen von 1382 und 1390. – Pierre R i c h é , Instruments de travail et méthodes de l'exégète à l'époque carolingienne (S. 147–161), skizziert den bildungsgeschichtlichen Hintergrund des wissenschaftlichen Umgangs mit der Bibel und stellt nützlichweise auf der Grundlage von Stegmüllers Repertorium die karolingischen Auslegungen einzelner Bücher übersichtlich zusammen (S. 154–157). – Jean